

steht leider ganz unter dem Einfluß der protestantischen Anschauung des Verfassers von der Rechtfertigung durch den Glauben ohne Werke und der Wortverkündigung als einziges kirchliches Amt (18), die den göttlichen Ursprung der kirchlichen Hierarchie leugnet und der das rechte Verständnis der entsprechenden katholischen Lehre abgeht. Der unbefangene Leser dagegen wird in keinem Punkte irgendeinen sachlichen Gegensatz zwischen der katholischen Lehre und der Didache entdecken, sondern nur verschiedene zeitbedingte äußere Entwicklungsstufen der einen Kirche Christi.

B. Brinkmann S. J.

Philosophie

Dasein und Wirklichkeit. Eine Einführung in die Seinslehre. Von O. Janssen. gr. 8° (X u. 351 S.) München 1938, E. Reinhardt. M 8.-, geb. M 10.-

Die vorliegende »Einführung in die Seinslehre« nimmt ihren Standpunkt sowohl gegen jede Form von Idealismus wie auch gegen die neueren »existenzialen« Seinsdeutungen. Sein wird nicht erst wirklich durch ein Bewußtsein, eine Intention oder Relation, und Sein ist auch immer mehr als seine konkrete Verwirklichung. So gerät diese Einführung oft in die Nähe echter und gültiger Metaphysik. Leider bleibt es bei den Ansätzen, da die doch zu sehr von den Ablehnungen und Gegensätze bestimmte Ausführung sich gern in einzelne, weit ausholende Untersuchungen verliert und so die zu Grunde liegende Gesamtkonzeption nicht klar und beherrschend sichtbar wird. Soweit das bei den etwas schwimmenden Umrissen des Buches möglich ist, muß außerdem festgestellt werden, daß die volle Realität des geistigen Seins nicht recht in den Blick kommt. Geist, Person bleiben immer noch so etwas wie Ergebnis der geistigen Aktivität, sind nicht deren tragender Grund. Und gar auf die letzte Frage allen metaphysischen Bemühens nach dem letzten Sinn von geistigem Sein, ob der Mensch sich selbst überdauere, das heißt, ob er seine irdische, in organisches Leben gebundene Existenz transzendiere, bleibt als Antwort nur eine schwache Möglichkeit, für die nicht sehr viel spricht.

A. Delp S. J.

Der kritische Gottesbeweis. Von Dr. E. Pfennigsdorf. 8° (64 S.) Mün-

chen 1938, E. Reinhardt. M 1.80, geb. M 3.30

Der protestantische Bonner Theologieprofessor legt einen neuen »kritischen Gottesbeweis« vor. Die Kritik Kants an den hergebrachten Beweisen wird samt seiner Erkenntnislehre ungeprüft angenommen. Ist eine logische Demonstration unmöglich, so bleibt doch die Möglichkeit, »das Gottesbewußtsein der hin- und herirrenden Reflexion zu entreißen und in einem nichtlogischen Datum des menschlichen Geistes sicher zu verankern« (S. 16). Liegt auch in Kants Postulat der praktischen Vernunft kein zwingender Beweis, so doch im religionsgeschichtlich bezeugten, allgemeinen Gottesbewußtsein. Dies ist – die Unterscheidung (S. 22) ist wesentlich! – »elementares Bewußtsein«, »nicht selbst Erkenntnis«, sondern »nur zeichenhaft auf etwas hindeutend« (die »semiotische Erkenntnis« Teichmüllers), parallel dem Ichbewußtsein, in dem das Ich nicht als Gegenstand, sondern als Quelle der Erkenntnis gegeben ist. »Ist gegen diese Scheidung (in Bewußtsein und Erkenntnis) nichts einzuwenden, so ist das Resultat unanfechtbar« (S. 45). Aber gerade in diesem Punkte vermisst man eine philosophisch gründliche Untersuchung, wie sie beispielweise die neuscholastische Erkenntnislehre heute bietet. Gottesunmittelbarkeit ist doch eine ungeheuer folgenschwere Aufstellung, die in der modernen Abneigung gegen mittelbare Gotteserkenntnis wohl kaum genügend Halt findet! Die Schrift zeigt deutlich, wie nachteilig es für das philosophische Denken ist, ohne genügende Kenntnis der Scholastik deren Positionen zu verlassen. Der religiöse Gehalt der Schrift ist wertvoll und verdient Hochachtung.

H. Zeller S. J.

Schöpferische Unvernunft. Rolle und Grenze des Irrationalen in der Wissenschaft. Von Willy Hellpach. (Wissenschaft u. Zeitgeist Nr. 7.) 8° (71 S.) Leipzig 1937, Meiner. Kart. M 2.40

Zwei irrationale und zwei rationale Vorgänge spielen beim schöpferischen Denken ineinander. Auf eine Weise, die sich rational nicht restlos deuten läßt, überfällt oft der gute Einfall den schöpferischen Geist. Irrational erscheint zunächst auch ein seltsam blind-zielssicheres Glauben an die neue Idee, ein Getragensein der schöpferischen Persönlichkeit von solchem Glauben an etwas, das noch gar nicht begründet ist.

Aber anderseits wird der gute Einfall zu- meist nur einem Menschen zuteil, der sich zuvor mehr oder minder angestrengt in rationalem Überlegen der Sache gewidmet hat (»L'inspiration, c'est travailler toujours«), und nach dem guten Einfall muß oft jahrelanges, mühsames Arbeiten seine Richtigkeit erweisen - denn Wissenschaft hat nicht die Aufgabe, hinzureiben, sondern aufzuweisen. Schließlich muß dann noch Bewährung neuer Theorien an der Wirklichkeit zeigen, daß der gute Einfall Wirklichkeitserfassung, nicht nur blaue Konstruktion war.

Der Verfasser deutet an, daß man auch in andern als streng wissenschaftlichen Weisen des Neudenkens seinem Problem nachgehen sollte. In der Tat dürfte seine ungemein lebendig geschriebene Studie, die reife Frucht wohl abwägenden Denkens, auch z. B. in der Analyse religiöser Erlebnisformen, ebenso vor einem einseitigen Irrationalismus wie vor einseitigem Rationalismus bewahren helfen.

A. Willwoll S. J.

Vom Menschen. Versuch einer geisteswissenschaftlichen Anthropologie. Von Werner Sombart. gr. 8° (XXIII u. 463 S.) Berlin 1938, Buchholz u. Weisswange. M 12.-

Der Altmeister der Soziologie entwirft hier, in seinem liebenswürdig plaudernden und in reicher Literatur strömenden Stil, eine Anthropologie des »Da (Sein) des Menschen« (XIX), aber geisteswissenschaftlich, nicht metaphysisch oder politisch (XX). Aber dann ist es doch eine bestimmte Metaphysik des Menschen, die langsam ihre Züge öffnet. Der dynamischen Tatrichtung nach ist für den Menschen kennzeichnend die »Zweckhandlung . . ., die in dem Individuum allein ihren Grund habe« (12). Nach seinem durchdauernden Sein ist »Menschendasein . . . in jedem Augenblick Dasein im Geiste« (21), aber als »Zwiespältigkeit zwischen Geist und Natur« und »polare Spannung zwischen dem Einzel-Ich und der Gattung, zwischen Erbe und Aufgabe« und als »Kampf zwischen Gebundenheit und Freiheit« (432). So ist der Mensch »das frei handelnde Wesen« (52), das eben darum »aus dem Naturganzen herausfällt und seine besondern Bahnen wandelt« (109). Er ist also dann »das gefährdete Wesen« und »das unbefriedigte Wesen« (52 f.). Er zielt auf einen »Sieg . . . über das Leben«

sowohl durch »Vernichten« wie durch reflexes »Erhalten« und »Fördern« des Lebens, aber eben so auf dem Wege einer »fortschreitenden Erfaltung des Lebens durch Geistgebilde aller Art, die recht eigentlich den Passionsweg der Menschheit mit Marksteinen versehenen: von »Vergeistung der leibseelischen Vorgänge« (336) zu »Verdinglichung« der »Systeme« dieser Vergeistigung »in Instrumenten irgend welcher Art« zu »Ausschaltung der lebendigen Umwelt« (337), bis zuletzt eben so der Mensch durch die wachsende »Objektivierung« des Geistes und Ausschaltung des »subjektiven Geistes« wieder »in einen Zustand der Primitivität und Animalität zurückkehrt, »in den ihn - seltsame Ironie! - seine übersteigerte Geistigkeit versetzt hat« (339). Damit aber ist diese gewollt »neutrale« Anthropologie von selbst in den Bereich eigentlich theologischer Anthropologie geraten. Denn es erscheint der Mensch des immer neuen Geistes der Erbsünde: die »übersteigerte Geistigkeit« eines »Wie Gott«, die in den »Fluch« von Fleisch und Erde abstürzt. Und innerlich korrelat tritt ihm entgegen das Geheimnis der Erlösung: da der Geist=Gott antwortend »Fleisch ward« in den »Gehorsam« der Erde hinein.

E. Przywara S. J.

Recht

Die kirchliche Mitgliedschaft. Von DDr. August Hagen. 8° (XVI u. 130 S.) Rottenburg a. N. 1938, Adolf Bader. M 3.50; geb. M 4.70

Die Frage über die Zugehörigkeit zur Kirche und die damit verbundenen Rechtsbestimmungen gehen nicht allein den Fachgelehrten des Kirchenrechts an, sondern haben gerade in der Jetztzeit auch bei den Seelsorgern ebenso wie in der kirchlichen und staatlichen Verwaltung infolge der Kirchenaustritts- und Wiedereintrittsbewegung ein erhöhtes Interesse geweckt, das darüber hinaus auch die Laienwelt erfaßt. Ein anerkannter Fachmann spricht hier nun klar und deutlich die Auffassung und Rechtsgrundsätze der katholischen Kirche aus über Eintritt, Austritt, Wiederaufnahme und Zugehörigkeit zur Kirche. Die Kirche denkt über diese Dinge ganz anders als der heutige Mensch, der eben vielfach noch den aufklärerischen, feucht-kleinbürgerlichen, allen Lebensentscheidungen ausweichenden Ideen des Liberalismus verhaftet ist. Demgegenüber wirkt